

Das Erröten ist dem Weibe Bedürfnis; indem es in den Kopf steigt, berauscht es ihre Sinne und bereitet so die süße Wehrlosigkeit vor, die der Frau Freude macht; in einem nüchternen Haupt jedoch wird die Wollust bitter. Denn die eheliche Liebe verliert diese Lust: die Lust der Scham und des Errötens, die Freuden der langen Schamhaftigkeit und des ängstlichen Widerstandes der weiblichen Tugend.

Daher sollte der Gatte wie ein verstohlener Galan nahen; er sollte sich nachts an die versperrte Tür der Gattin heranschleichen und flehentlich pochen; er sollte durch das Schlüsselloch Seufzer und unabweisbare, glühend überredende Flüsterworte senden, damit indessen die Gattin, weinend die Tür zudrückend, zur Gänze die wilde Bangheit und Panik einer in Versuchung geführten Jungfrau verspüre, ehe sie zu öffnen geruht.

Die Schönheit des Leibes ist die Eignung für die Genüsse der Liebe, hat Theodorus der Kyrenaiker gesagt. Der Gatte jedoch ist einer, der sich bereits demaskiert von seiner Schönheit zur Liebe einfindet.

Er könnte sich auch mit Blumen an der Brust nähern und mit der ungelenten Anmut eines jugendlichen Freiers, eines errötenden Studenten, der seiner schamhaft erglühten Sechzehnjährigen hundert törichte Dinge vorstottert; denn auch so könnte die Liebe den ganz reizvollen Charakter verantwortungsloser Unvorsichtigkeit und einer dummen Verfehlung unverderbter Jugend gewinnen, und es wäre dann so süß, durchaus nachsichtig zu sein.

Oder er sollte als hinterlistiger Besuch und erfahrener Verführer auftreten, wohlgeübt in der Entflammung des Frauenantlitzes durch den gleisnerischen Klang trügerischer Worte, oder aber als scharfer schlüpfriger Schwätzer, der die Frau durch die frivole Verve starker Witze zum Lachen erschüttert.

Denn all seine Liebe und männliche Tapferkeit ist nur ein dummer und verdrießlich machender Christian de Neuville, hinter dessen breitem Rücken sich des Mannes Geist in der Rolle des feinsinnigen Cyrano, Herrn von Bergerac, verbergen soll als beredter Cicero und anmutiger Parlamentär, der, ohne den leiblichen Lüsten zu dienen, ihnen die edlen und höheren Wonnen des Geistes hinzufügt und so die bezaubernde Gesamtheit einer unvergeßlichen Nacht verschafft.

Othello erzählte Desdemona erregende Anekdoten aus seinem Leben, ehe Desdemona in seine Arme sank; so soll auch der Gatte, ehe es Nacht wird, da er schon kein Neger sein kann, seiner Gattin wenigstens seine Heldenhistörchen erzählen, damit die Frau in seinen Armen den Stolz der Geliebten eines Helden empfinde.

Auch sollte der Mann trachten, bei aller Vertraulichkeit mythisch und selbst des Nachts undurchdringlich zu sein, eine gewisse tragische Größe und etwas dunkel Geheimnisvolles zu bewahren; so wird die Frau in seinen Armen Gefühle der Angst und Liebe und Achtung verbinden.“

„Und schließlich“, sprachen wir, „imponiert der Frau nichts mehr als Kraft. Die Schönheit des Mannes kann verdoppelt werden durch die Schönheit des Siegers; und die Schwäche des Weibes liebt es, auf den Kopf geschlagen zu werden. Deshalb sollte der Ehemann immer am Abend den brutalen Überschwang seiner Kraft vor der Frau entfalten; er könnte etwa seine Frau an den Haaren